

KURZ NOTIERT

von Sara Czinczoll

Xanana Gusmão - Rücktritt vom Rücktritt

Aufgrund von Druck aus seiner Partei *Congresso Nacional da Reconstrução Timorese* (CNRT) erklärte Timor-Lestes Premierminister Xanana Gusmão am 4. August 2014, dass er entgegen seiner Ankündigung bis zur nächsten Wahl im Jahr 2017 im Amt bleibe. Er hatte im Verlauf des Jahres 2013/2014 mehrfach erklärt im September 2014 in den Ruhestand zu gehen.

Gusmão zählt zu den Gründungsvätern Osttimors und Beobachter hatten befürchtet, dass mit seinem Rücktritt ein Machtvakuum hätte entstehen können. Im schlimmsten Fall hätte seine Amtsniederlegung zu einer Destabilisierung des gesamten Landes geführt. Auch Minister der CNRT fürchteten, dass es ohne Gusmão an der Spitze zu einem Kollaps ihrer Partei gekommen wäre.

Wichtig wäre aber, dass die Generation 75, so wird die kleine Führungsspitze der Politiker bezeichnet, die als Guerillakämpfer für die Unabhängigkeit des Landes gekämpft haben, den Platz an der Spitze für die neue Generation frei macht, damit sich die politischen Institutionen weiter entwickeln können.

Institute for Policy Analysis of Conflicts 16.7.2014
The Australian 5.8.2014

Die Autorin ist Doktorandin am Institut für Südostasienwissenschaften an der Universität Bonn und Mitglied der Deutschen Osttimor Gesellschaft e.V.

Neue exklusive Kaffeelinie aus Osttimor bei Starbucks

Die Kaffeehauskette *Starbucks* startete im September 2014 mit einer exklusiven *single-origin* Kaffeelinie vom osttimoresischen Berg Ramelau, die weltweit in Supermärkten vertrieben werden soll. Wie das Wirtschaftsmagazin *Forbes* berichtete, ist die Vermarktung des Kaffees eine große Chance für die wirtschaftliche Entwicklung des Landes. Einer Studie der Weltbank zufolge, könnte mit Hilfe von Investitionen die Handelsspanne der osttimoresischen Kaffeewirtschaft vierfold werden.

Der Kaffeexport macht, abgesehen von den Einnahmen aus der heimischen Ölförderung,

90 Prozent der Ausfuhren des kleinen Landes aus. 46 Prozent der osttimoresischen Haushalte sind abhängig vom Kaffee. Dabei produzieren 22.000 Bauern der 1,2 Millionen Einwohner für Starbucks. Das Unternehmen begann bereits 1996 damit, Kaffee aus Timor-Leste zu beziehen.

Was vom Wirtschaftsmagazin *Forbes* als Win-win-Situation sowohl für die timoresischen Kaffeebauern als auch für Starbucks propagiert wird, hat eine Schattenseite, die sich bereits deutlich bei der bisherigen Produktlinie *Arabian Mocha Timor* zeigte. Die timoresische Erde ist nicht besonders fruchtbar, die Kaffee-

stauden werfen nur wenig ab. Da sich Timor-Leste dem biologischen Anbau verschrieben hat, ist der Einsatz von Dünger und Pestiziden sowie Hohertragsamen verboten. Wenn mit Anfang November die Regenzeit einsetzt, beginnt für die Kaffeebauern deshalb eine harte Zeit. Ihr Einkommen aus dem Kaffeeanbau während der Trockenzeit reicht nicht aus, um die Zeit bis zur nächsten Ernte zu überbrücken. Während dieser Zeit müssen die Familien durch Subsistenzanbau überleben.

Forbes 11.10.2014
Time 25.10.2013

Osttimor unter den Top drei des aktuellen *Global Hunger Index*

Burundi, Eritrea und Osttimor sind dem am 13. Oktober 2014 veröffentlichten *Global Hunger Index*, GHI, zufolge diejenigen Länder, die am schlimmsten von Hunger betroffen sind. Der GHI wurde dieses Jahr zum neunten Mal erhoben und wird von dem *International Food Policy Research Institute*, der *Welthungerhilfe* und *Concern Worldwide* anlässlich des Welternährungstages am 16. Oktober

herausgegeben. Besonders alarmierend ist, dass zwei Milliarden Menschen weltweit an *verborgenem Hunger* leiden, dessen Ursache durch mangelhafte Versorgung durch Vitamine häufig unentdeckt bleibt. Insbesondere für Kinder bedeutet er eine Gefahr für die geistige und körperliche Entwicklung.

Die osttimoresische Regierung erklärte, dass Statistiken eindeutig

belegen, dass Timor-Leste, anders als vom GHI ausgewiesen, zwischen 2005 und 2014 einen stetigen Fortschritt in der Bekämpfung der Unterernährung gemacht hätte. Bei der Darstellung des GHI handele es sich um eine verdrehte Darstellung, die zu Demoralisierung und Destabilisierung führen könne.

Reuters 13.10.2014
José Ramos-Horta 17.10.2014